

Sozialisierung schon völlig durchgearbeitet und in seinem ganzen Umfang geklärt ist, mit politischen Resentiments belastet sind. Sie zeigt andererseits auch, in welchem Umfange die Unsitte um sich gegriffen hat, sachliche Würdigung eines Gegners durch solche die Leidenschaften erregende Charakterisierungen wie „faschistisch“ zu ersetzen.

Wir bringen im folgenden die wichtigsten Stellen des Briefes:

„Ihr studiert also die verschiedenen Probleme der nationalen Gemeinschaft, nicht, wie es gewisse Philosophen positivistischer und antiintellektualistischer Richtung wollen, im Sinn des Kollektivismus, in dem die rationalen, rechtlichen und sittlichen Kennzeichen jeder wahren Gemeinschaft durch das Triebhafte und die Masseninstinkte verdunkelt werden, sondern allein um alles das besser herauszustellen, was ein Land... an berechtigten Verschiedenheiten innerhalb der notwendigen Einheit, an Spontaneität und freier Zustimmung, an Geben und Nehmen im Schoße dieser großen übergreifenden Familie, die das Vaterland ist, umfaßt. Hat der Begriff Gemeinschaft in diesem Sinne nicht auch einen ausgesprochen christlichen Charakter, und hat ihn die Urkirche selbst nicht geheiligt? Muß man nicht in der von unserem Herrn Jesus Christus gegründeten göttlichen Einrichtung ein unvergleichliches Beispiel sehen, so daß die Gesellschaften menschlicher Ordnung nichts Besseres tun können, als ihrem Geiste nachzueifern? Daran ist nichts Erstaunliches, denn die Kirche ist eben deshalb das Muster alles sozialen Lebens, weil sie den wirklichen Wert der menschlichen Person aus der Entwürdigung gerettet hat, zu der die heidnischen Philosophien und Sitten sie verurteilt hatten, und weil sie in eben dieser menschlichen Person, die nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, die Wurzel und das Ziel alles sozialen Lebens erkennt und verteidigt.

Ihr könnt diese großen Wahrheiten, die dem Aufbau des sozialen Körpers zugrunde liegen müssen, nicht oft genug herausstellen und verkündigen, gerade jetzt, da von neuem Systeme das Haupt erheben, die die totalitären Ansprüche auf alle Gebiete ausdehnen und kein anderes Ideal als den kollektiven Egoismus und keine andere Ausdrucksform als die staatliche Allgewalt kennen, die sich die Menschen wie Figuren eines politischen Schachspiels und wie Zahlen in der wirtschaftlichen Kalkulation unterjocht. Es ist ganz unzulässig, daß ein Christ, um in Berührung mit denen zu bleiben, die im Irrtum sind, sich auch nur im geringsten mit dem Irrtum selbst einläßt. Diese Berührung wird sich im übrigen zwischen den Christen, die sich gewissen-

haft und demütig des Vorrechts der Wahrheit bedienen, und den andern, die die Wahrheit gewissenhaft und demütig suchen, von selber herstellen und erhalten bleiben.

Ein gesunder Gemeinschaftsgeist muß also die Glieder der nationalen Kollektivität erfüllen, so wie er natürlicherweise auch die Glieder jener Mutterzelle erfüllt, die die Familie ist. Nur dann wird man in ihr die großen Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit blühen sehen, die die modernen Demokratien für sich beanspruchen, die aber, wenn sie nicht furchtbar entstellt werden sollen, selbstverständlich so aufgefaßt werden müssen, wie sie das Naturrecht, das Gesetz des Evangeliums und die christliche Überlieferung auffassen, die gleichzeitig ihre Urheber, und zwar einzigen Urheber, und ihre authentischen Interpreten sind.

Diese Bemerkung bezieht sich z. B. auch auf den besonderen Fall, der euch in diesem Augenblick interessiert, die Verstaatlichung der Betriebe. Unsere Vorgänger und Wir selbst haben mehr als einmal die moralische Seite dieser Maßnahme berührt. Nun ist es jedoch offenkundig, daß diese Verstaatlichung den mechanischen Charakter des gemeinsamen Lebens und Arbeitens nicht mildert, sondern, selbst wo sie zulässig ist, vielmehr dazu neigt, diesen mechanischen Charakter noch zu steigern, und daß darum der Fortschritt, den sie für das Wohl einer wahren Gemeinschaft, so wie ihr sie versteht, angeblich bedeutet, mit großer Vorsicht aufgenommen werden muß. Wir sind der Meinung, daß die Einrichtung von korporativen Vereinigungen in allen Zweigen der nationalen Wirtschaft weit vorteilhafter für das Ziel wäre, das ihr euch vorsetzt, und weit vorteilhafter auch zur Hebung des Ertrags der Unternehmen. Auf jeden Fall gilt das überall dort, wo der Zusammenschluß der Unternehmen und das Verschwinden der kleinen selbständigen Erzeuger bisher nur dem Kapital und nicht der sozialen Wirtschaft zugute gekommen ist. Kein Zweifel zudem, daß unter den gegenwärtigen Umständen die korporative Gestaltung des sozialen Lebens und besonders der Wirtschaft praktisch die christliche Lehre über die Persönlichkeit, die Gemeinschaft, die Arbeit und das Privateigentum fördert. Es ist daher nicht überflüssig, heute weniger denn je, eine Bestandsaufnahme der Bedingungen einer solchen lebendigen und starken nationalen Gemeinschaft vorzunehmen, die die rechtmäßigen Freiheiten nicht ausschließt oder nivelliert, sondern die alle Rechte achtet und die sich auf jene größere Gemeinschaft hin öffnet, die die Menschheit ist.“

Der Papst über die Pflicht der Presse zur Wahrheit

Am 27. April 1946 empfing der Heilige Vater eine Gruppe von amerikanischen Zeitungs- und Zeitschriften-Redakteuren. Bei dieser Gelegenheit richtete er folgende Worte über die Treue zur Wahrheit als erste Pflicht des Journalisten an sie.

„Sie wissen“, so sagte er zu den Pressevertretern, „um die Macht Ihres Berufes zum Guten oder zum Bösen

und um Ihre Verantwortung vor Gott für das Volk, dem Sie dienen. Dank der wunderbaren Möglichkeiten, die Ihnen zur Verfügung stehen, nehmen Millionen Leser Ihre Veröffentlichungen täglich in die Hände und sind in wenigen Augenblicken über die Geschehnisse in der Welt unterrichtet. Sie kommen in jedes Haus, Sie beeinflussen ungezählte Herzen und Seelen. Sie tragen

in unübersehbar hohem Maße dazu bei, das Denken der Nationen zu formen.

Wie wenige sind jedoch durch Charakter und Erziehung instande, das, was Sie schreiben, richtig zu bewerten! Wird nicht die große Mehrheit Ihren Standpunkt einfach übernehmen und sich danach ihre Lebensanschauung bilden?

Daher muß die Presse der Wahrheit ohne die geringste Abweichung treu bleiben, damit dieser ungeheure Einfluß sich nicht falsch auswirkt. Und zwar handelt es sich bei dieser Wahrheit einmal um das wahrhaftige Sehen, d. h. um das Sehen der Dinge, so wie sie wirklich geschehen, und dann um die wahrhaftige Darstellung, d. h. daß Sie die Ereignisse wahrheitsgetreu so wiedergeben, wie Sie sie gesehen haben, und sie nach keinem anderen Maßstabe als dem der Gerechtigkeit und Liebe auslegen. Die Wahrheit ist

ohne Leidenschaft und unparteiisch. Sie gründet sich auf Tatsachen, nicht auf Phantasie. Die Wahrheit ist ohne Gift. Sie hat keine Angst, bekannt zu werden, aber sie verlangt danach, nur in dem weißen Licht der Objektivität dargestellt zu werden und nicht in den schillernden Farben des Vorurteils oder der Vermutung. Die Wahrheit ist auch diskret und weiß, daß die Wirklichkeit zu Zeiten mit Zurückhaltung umschrieben werden muß, daß das Böse nicht aufgeputzt werden darf, während das Gute übergangen wird. Die Wahrheit ist einfältig und weiß, daß durch das Fenster der Augen der Tod in die Seele eindringen kann. Lehrt uns nicht die Erfahrung, daß durch eine unsittliche Presse, die die Forderung der Wahrheit aus den Augen verliert, dem Hause und der bürgerlichen Gesellschaft unabsehbarer Schaden zugefügt werden kann? "

Der Papst über die Pressefreiheit

In einer kurzen Ansprache vor nordamerikanischen Verlegern und Journalisten äußerte sich der Heilige Vater am 11. Juli 1946 über den Begriff der Freiheit, wie er auch für die Pressefreiheit verstanden werden müsse:

„Das Wort Freiheit betört die Schwankenden und Oberflächlichen nur zu leicht, aber für ehrliche und gewissenhafte Menschen ist Freiheit die Voraussetzung für ihre Verantwortlichkeit. Die wenigen Minuten, die Wir zur Verfügung haben, erlauben Uns nicht, den Gehalt dieses Wortes zu analysieren. Es liegt im Wesen der Freiheit, daß der Mensch, obwohl von seinem Schöpfer mit der Wahlfreiheit zwischen Gut und Böse ausgestattet, nicht das Recht hat, das Schlechte zu erwählen, es ist vielmehr sein Vorrecht, frei das Gute zu erwählen, das seine Pflicht ist, und so den ihm von Gott vorbehaltenen ewigen Lohn zu verdienen. Die Freiheit der Presse hat wie jede andere Freiheit des Handelns, Redens und Denkens ihre Grenzen. Es ist nicht erlaubt zu drucken, was nur dazu dienen kann, die moralischen oder religiösen Kräfte der Menschen, den Frieden und die Eintracht unter den Nationen zu untergraben oder zu zerstören. Die Presse soll den

Menschen vor der Gefahr bewahren, von materiellen und eigensüchtigen Interessen verklärt zu werden, indem sie dem lobenswerten Zweck dient, die Wahrheit darzulegen sowie Recht und Gerechtigkeit auf den Schild zu erheben. Die erste Voraussetzung für eine solche Freiheit aber ist zweifellos, daß die Menschen die Wahrheit kennen lernen. Die Erfahrung hat oft genug bewiesen, daß auf die Dauer dem Guten niemals mit Verfälschung der Tatsachen gedient ist. Die Welt wird sich nicht aus dem Sumpf der unmenschlichen Leiden und der Ungerechtigkeit erheben, in welchem sie mit dem Tode ringt, solange Argwohn, Mißtrauen und schändlicher Ehrgeiz die Wahrheit vor denen verhüllt, die das Recht haben, sie zum Nutzen des Gemeinwohls zu erfahren. Auch der Mann des Volkes hat dieses Recht. Sie, meine Herren von der Presse, haben eine vornehme Berufung von lebenswichtiger Bedeutung für die Gesellschaft. Wenn Sie Ihre Würde bewahren und die an Sie gestellten Forderungen erfüllen, werden Sie in der Lage sein, einen beachtlichen Einfluß auf die Lösung der verwickelten und tragischen Probleme der Welt auszuüben. Es ist Unser aufrichtiger und brennender Wunsch, daß Sie dieser Berufung treu bleiben.“

Der Papst ermahnt die Kinder, gut ihren Katechismus zu lernen.

Papst Pius XII. hat sich in der letzten Zeit öfter an die Kinder gewandt; er versteht, zu ihnen wirklich als der Heilige „Vater“ zu reden. So auch in der Radiobotschaft, die er im April ds. Js. in spanischer Sprache an den Katechistenkongreß in Barcelona gerichtet hat. Am Ende dieser Ansprache wendet er sich an die Kinder mit den Worten:

„Und ihr, Kinder, die ihr in diesem Augenblick mit weitgeöffneten hellen Augen eurem Vater zuhört, einem Vater, der jedes einzelne von euch umarmen möchte; ihr, die ihr die Hoffnung der Kirche und des Vaterlandes seid, reine Seelen, in denen sich noch das sanfte Licht der Unschuld spiegelt; eilt eifrig zum

Religionsunterricht herbei, trennt euch nicht von eurem Katechismus, lauscht denen, die ihn euch erklären, ohne ein Wort zu verlieren, lernt ihn gut, versteht ihn, so gut ihr nur immer vermögt, vergeßt diese Lehre niemals, die vielleicht eines Tages — in ferner Zukunft, von der ihr noch nicht einmal eine Ahnung haben könnt — eure einzige Rettungsplanke inmitten der Wirbel des Lebens sein wird. Der Papst will, daß ihr im Katechismus lernt, Gott zur Mitte eures Lebens zu machen, Jesus Christus zu kennen und zu lieben, in seiner Gnade und in treuer Erfüllung seiner Gebote zu leben, gut zu sein, gehorsam zu sein, fleißig zu sein, vor allem aber fromm zu sein.“